

Predigt zu Num 22,21–35
Die Eselin und die Verkündigung im Radio – oder: Jenseits der Konvention

Verkündigung als Konvention?

Es gibt Menschen, liebe Gemeinde, die behaupten, sie müssten bei einer Sendung im Radio nur wenige Sekunden zuhören – und schon wüssten sie: ‚Hier wird gepredigt. Das hier ist doch keine ‚normale‘ Radiosendung.‘ Da wird, so sagen sie, ganz besonders – und das heißt – ganz besonders merkwürdig gesprochen, ganz anders als alltäglich. Viel zu langsam, mit viel zu vielen Betonungen und viel zu vielen unnatürlichen Pausen. Und da werden Worte und Sätze gesagt, die typisch nach Kirche klingen: ‚Sollten wir nicht‘, ‚ein Stück weit‘, ‚wir alle‘. Das Schlimmste aber: Da gibt es Botschaften, die längst bekannt und altvertraut sind – und die abgestanden wirken und nicht so recht passen wollen zum Leben mit all seinen Schönheiten und seiner Schrecklichkeit. ‚Gott ist dabei‘, so hört man dann oft. Und eine Studentin sagte einmal: ‚Wenn die Antwort auf alle Fragen nur die ist: ‚Gott ist dabei‘, dann höre ich da nicht mehr hin.‘

100 Jahre Kirche im Radio – Mehr als Konvention

Ja, es gibt Verkündigung, die bloße Routine und Konvention ist. Vielleicht funktioniert sie sogar irgendwie. Sie stört ja niemanden, verärgert niemanden, aber sie begeistert halt auch nicht. Ist einfach da, verlässlich wie der Wetterbericht oder die Presseschau.

Aber ist das fair, Predigt vor allem so zu beschreiben – heute, wo wir auf *100 Jahre Verkündigung im Radio* blicken? Und wo Sie uns zuhören, weil Sie vielleicht durchaus etwas erwarten an diesem Morgen, was mehr ist als reine Routine und bloße Konvention? Ein Wort, das trifft und – wer weiß – vielleicht sogar Ihr Leben verändert? Ein Wort, das herausführt aus der Enge des Lebens – und die Füße auf weiten Raum stellt – trotz allem, was im Leben belastet?

100 Jahre Verkündigung im Radio – anfangs gab es Skeptiker, aber es gab auch die Kirchenleute, die schon vor 100 Jahren begeistert Radio machten und die da sein wollten mit Gebet und Gesang, Bibel und Predigt am Küchentisch, im Wohnzimmer, *im* Alltag der Menschen. Sie gaben auch denen, die mit Gottesdiensten nicht viel anfangen konnten, eine Chance, mitzuhören, vielleicht sogar mitzubeten und mitzufeiern.

Gottes Wort mischte sich unter die vielen Worte, die im Radio gesagt wurden – und die spannende Frage seitdem lautet: Was macht *dieses* Wort mit und unter all den anderen Worten? Geht es unter? Schalten die Menschen weg? Oder wird es gehört und unterbricht das, was sonst gesagt wird?

Die Nationalsozialisten setzten intensiv auf das Radio. Der Volksempfänger sollte die Worte des Führers in die Wohnungen bringen. Anfangs wollten sie die Kirchen gerne dabei haben. Dann aber merkten sie, dass die Gottesdienste etwas ganz anderes auslösten als erhofft. Sie trugen nicht dazu bei, den gleichgeschalteten Volkskörper zu schaffen, sondern waren, was sie im besten Fall sein können: Unterbrechung. Da redeten Menschen von der Würde *aller* Menschen. Da forderten Prediger zu Nächstenliebe und Solidarität mit *allen* auf. Da wurde für *Frieden* gebetet. Es dauerte nicht lange, bis die Gottesdienste im Radio abgesetzt und verboten wurden.

Erst nach der Zeit der NS-Diktatur ging es weiter – in Ost wie West, in der DDR und in der Bundesrepublik. Und so waren und sind sie da, die Gottesdienste im Radio, hoffentlich nicht nur zum Abschalten konventionell, sondern unterbrechend, herausfordernd – und gerade so ermutigend, stärkend.

Worte der Freiheit.

Worte von Menschlichkeit, wo diese rar wird.

Worte für ein Miteinander, wo wir uns polarisierend abgrenzen.

Worte gegen den Egoismus.

Worte für die Schwächsten.

Worte der Sanftmut, wenn der Ton rauer wird.

Und nun: Bileam

Szenenwechsel, liebe Gemeinde. Zu Bileam, dem Seher. Die Geschichte von ihm und seiner Eselin und dem Engel haben wir vorhin in der Lesung gehört. Sie ist erstaunlich, weil sie so ganz und gar keinen Handlungsfortschritt bringt. Am Anfang verspricht Bileam, er wolle nur das tun, was Gott ihm sagt. Und am Ende wiederholt Bileam genau dies.

Was also soll diese Geschichte, die daherkommt wie ein Märchen? Dreimal stellt sich ein Engel in Bileams Weg. Dreimal sieht Bileam ihn nicht. Dreimal wird die Eselin aufmerksam. Dreimal schlägt Bileam auf sie ein. Dann *spricht* sie – und erst dann sieht der Seher.

Der große Seher, den Könige für gutes Geld beauftragen, ist definitiv blinder und ganz und gar nicht schlauer als seine Eselin. Vielleicht musste Bileam das lernen; und auch dies: Gott ist lebendig und geht ganz sicher nicht mit uns mit wie ein Schlüsselanhänger, den wir bei uns tragen. Gott handelt überraschend – und stellt seinen Engel auch mal dort in den Weg, wo doch vermeintlich alles klar war. Am Anfang der Geschichte wird Bileam ein „Seher“ genannt, am Ende spricht die Bibel von einem Menschen, „dem die Augen geöffnet sind“ (Num 24,4.15). Und das ist dann doch ein gewaltiger Unterschied.

Der lebendige Gott, der uns unterbricht

Engel, so zeigt Bileams Geschichte, sind nicht immer die harmlos netten Begleiterinnen und Begleiter unseres Lebens; sie sind ganz sicher nicht die himmlische Lebensversicherung für alle Lebenslagen. Im Gegenteil: Die Engel der Bibel stellen sich öfter mal in den Weg und unterbrechen das Leben [– wie bei Maria. Ihr erscheint plötzlich ein Engel und sagt, dass sie, ausgerechnet sie, schwanger werden wird].

Und wie ist es mit der Verkündigung ganz allgemein und der Verkündigung im Rundfunk im Speziellen? Jesus hat einmal gesagt, wir seien das Salz der Erde und das Licht der Welt. Wir haben’s vorhin gehört in der Lesung. Das ist schon etwas anderes als Routine, Konvention oder Belanglosigkeit. Das ist ganz bestimmt nicht einfach ein Trost, der zur Vertröstung wird. Und das ist keinesfalls eine Verkündigung, die das Schmiermittel ist, damit es irgendwie weiterläuft in dieser Welt.

Licht und Salz – manchmal ist Verkündigung hoffentlich eher wie Bileams Eselin, die den Engel sieht und auf ihn zeigt und manches unterbricht, was sich so eingeschliffen hat und so selbstverständlich erscheint.

Es braucht Orte, wo die Logiken dieser Welt unterbrochen werden. Wo Gottes Geschichte eine Chance hat, erzählt zu werden. Wo Gottes Gebote gepredigt werden. Und wo die alten Texte der Bibel in neuem Licht erscheinen. Gottes Augapfel ist das Volk Israel, heißt es in der Bibel. Bileam segnet Israel, anstatt es zu verfluchen – bei uns aber nimmt der Antisemitismus zu und zeigt sich immer offener. Und wir brauchen einen Engel im Weg, der uns unterbricht und hinterfragt. – Die Fremden sollen wir nicht bedrängen, heißt es in der Bibel. Und „gastfrei“ sollen wir sein. Das ist mehr als gastfreundlich. Bei uns aber dominiert derzeit die Rede von Abschottung und Abschiebung. In manchem öffentlichen Diskurs über Asylrecht und Ausländer kommen die Menschen in ihrer Not nicht mehr in den Blick; erscheinen pauschal als Illegale, die besser nicht hier wären. Und wir brauchen einen Engel im Weg – und eine Eselin, die ihn erkennt.

Die Eselin

Ach ja, eine Eselin. Im vergangenen Mai haben meine Frau und ich es gewagt und eine Eselswanderung gebucht. Mit gleich zwei Eselinnen machten wir uns auf den Weg – nach kurzer Einweisung und dem Erwerb eines Eselsführerscheins. Wir haben gemerkt, wie ganz und gar nicht einfach es ist, mit so einem Esel unterwegs zu sein. Meine Eselin jedenfalls blieb nach nicht einmal einem Kilometer einfach stehen. An einer Kurve, unter heißer Frühsommersonne. Keinen Meter, keinen Zentimeter ging sie weiter. Liebevoller Überredungsversuche halfen so wenig wie zuerst sanftes, dann deutlicheres Ziehen am Strick. Die Eselin stand und stand – und nach fast zwei Stunden gaben wir auf. Die Eselin lief nicht, wie geplant, mit uns in *unser* Quartier, wir liefen zurück mit ihr in *ihr* Zuhause. Am nächsten Tag aber ging es besser und am dritten hatten wir uns aneinander gewöhnt, hatten viel gelernt über uns und über diese wunderbaren Tiere. Wir waren überrascht, wie genau die Esel ihre Umwelt wahrnehmen, wie sie die Ohren aufstellen, auch wenn wir noch lange nichts hören. Vor allem aber berührte uns, wie sensibel diese Tiere sind und wie genau sie spüren, wie es uns geht.

Es wäre schon gut, mit einer Eselin unterwegs zu sein wie Bileam, damit wir die Engel sehen, die uns freundlich begleiten, und erst recht die, die sich mit einem Schwert in unseren Weg stellen. Das ist jetzt ein weiter Bogen, ich weiß. Aber wenn es gut geht, dann ist auch die Verkündigung im Radio in den nächsten 100 Jahren so etwas wie Bileams Eselin – zeigt hin auf die Engel am Weg, irritiert und unterbricht, wo es nötig ist, ist Licht auf dem Berg und Salz in der Suppe dieser Welt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

